

DORFGESCHICHTEN

Intelligenz ohne Breitenwirkung

BARBARA RÜCKER

ist Landschaftsgärtnerin und lebt seit drei Jahrzehnten in Spanien, zunächst in Katalonien und seit vielen Jahren in Torrox. Für SDA schreibt sie jede Woche über dortige Entwicklungen in Politik, Tourismus und Umweltschutz.



José Pérez als Tourismus-Stadtrat von Torrox im Jahr 2011. :: sur

Eigentlich wollte ich gar nicht darüber berichten, einfach, weil ich zu wenig Hintergrundinformationen sammeln konnte. Mein subjektives Empfinden sagte mir, diese patriotische Partei wurde von den Zeitläufen überholt. Es gelang und gelingt mir nicht objektiv zu urteilen. Patriotismus ist eine wunderbare Sache, aber diese Fahne sollte nur an besonderen Feier- und Gedenktagen

entrollt werden. Ein Patriot findet in der aktuellen Tagespolitik immer weniger Mitstreiter.

So erging es auch José Pérez in Torrox. Bei seinen gut besuchten Wahlveranstaltungen lernte ich ihn kennen. Ein Kämpfer, rhetorisch bestens geschult, sich gut präsentierend, sah es aus, als würde es leicht sein für ihn, die Wählergunst zu erringen. War es aber nicht. Seine einheimischen Mit-

bürger wollten ihn nicht erneut als Bürgermeister wählen. Während seiner Regierungszeit als Bürgermeister der Izquierda Unida (IU) war ich nicht in Torrox und kann daher auch nicht urteilen.

Er setzte im Mai 2011 sehr stark auf die Gewinnung und Mitwirkung der deutschen Kolonie von Torrox Costa. Die ließ ihn aber am Wahltag schmählich im Stich, obwohl er sich für die Einführung deutscher Bräuche eingesetzt hatte. Weihnachtsmarkt, Oktoberfest, Freundschaftsfest, Ostermarkt. Ob er damit gut beraten war? Ich sage nein. Das hätte er vom sozialpsychologischen Standpunkt aus besser abwägen müssen.

Er ist ein Mann, dynamisch, dominant, mit Führungsqualitäten. Nicht unbedingt teamfähig und ohne das geht es nirgends mehr. Weder in einem Betrieb, noch in der Dorfpolitik. Teamwork, mit diesem Begriff ist Pérez nicht aufgewachsen. Es ist schade, dass seine Intelligenz kein breiteres Feld findet, sich politisch einzubringen.

Es ist mir eine Ehre, dass ich José Pérez zu meinem engeren Freundeskreis zählen darf. Der Mann ist integer. Mein Bestreben ist es, dass er sich integrieren möge in eine der gut aufgestellten Parteien von Torrox, die da wären: die IU, die PIU und die PP. Integrieren heißt wiederum, teamfähig zu sein. Für einen temperamentvollen Mann wie ihn, nicht einfach. Ich werde an ihm dranbleiben, um ihn dazu zu bringen. Wenn er diesen Weg nicht geht, dann kann er sich endgültig von der politischen Bühne verabschieden. Er mit seinen innovativen Ideen und neben ihm ein bedächtiger und fleißiger Parteisoldat, das wäre das richtige Gespann.

Oftmals denke ich, Torrox hat so viele Männer im richtigen Alter, die für diese Kombination geschaffen wären. Warum gehen sie nicht aufeinander zu? Lieber verehrter Freund José Pérez, ich will Sie wieder an der Front sehen. Noch haben Sie zwei Jahre Zeit. Verzetteln Sie sich nicht mit waghalsigen Unternehmungen! Sie wissen genau, was ich damit andeuten will. Ich lasse Sie nicht mehr aus den Augen und ich freue mich auf jedes Gespräch mit Ihnen. Uns trennen Welten und Kulturen und eine Altersgeneration, aber wir sind vom gleichen Holz geschnitzt: «Adelante - vorwärts!» ist unser beider Markenzeichen.

KÜSTENGEFLÜSTER

Die Junta ist an allem schuld

GABRIELE HEFELE

lebt seit 2000 auf einer Finca in Manilva. (Mehr dazu unter <http://historiette.jimdo.com>) An dieser Stelle schreibt sie alle zwei Wochen über das Geschehen an der westlichen Costa del Sol.



Jeden Monat fahre ich einige Male an einem blitzblanken Neubau im Ibiza-Stil in San Enrique bei Sotogrande vorbei. Der ist aber tot, ohne Leben vor und im Gebäude. Dieses soll nämlich das neue, heiß erwartete Gesundheitszentrum für die Bevölkerung sein. Die Einweihung war längst für Mai 2012 (!) vorgesehen, alles ist parat, nur – es fehlt die instrumentale Ausstattung des Zentrums, das einst die Junta de Andalucía, die Landesregierung in Sevilla, versprochen hatte. Und die vergleichsweise nur eine niedrigere fünfstellige Summe umfasst.

Andalusien hat kein Geld mehr, unsere Region ist genauso pleite wie Katalonien, Valencia und andere. Die bequemen Jahre, als der Geldregen nur so herunterregnete und deshalb fast alle Gemeinden über ihre Verhältnisse lebten, sind vorbei. Aber nun hat man ja landauf, landab eine wunderbare Ausrede, wenn etwas nicht klappt, nicht vorangeht wie der Krankenhausbau in Estepona, der Marbella-Hafenausbau auf Wunsch eines einzelnen Scheichs und als Prestigeobjekt einer Oberbürgermeisterin. Der Scheich kam zwar bisher seinen Verpflichtungen nicht nach, aber was muss die Junta auch so streng sein mit ihren Auflagen. Schon kommen Gerüchte auf, in Sevilla bestrafe man damit Gemeinden, die 'falsch', also bürgerlich gewählt hätten.

Kann man übrigens von San Enrique nicht sagen, das zu San Roque gehört und eine linke Einstimmenmehrheit hat. Wie wäre es übrigens, wenn man im reichen Sotogrande einfach mal dies selbst in die Hand nehmen und eines der vielen Charity-Events dazu veranstalten würde?

Die lächerlichen 10.000 Euro müssten doch zusammenzubringen sein.

Was meinen Sie dazu? Beteiligen Sie sich an der Diskussion, schreiben Sie uns Ihre Meinung unter dem Stichwort 'Dorfgeschichten' per E-mail, Fax oder Post: info@surdeutsch.com, Fax: 952 020 293 oder per Brief an die Adresse: Avda. Dr. Marañón, 48, 29009 Málaga. Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor.

LESERBRIEF

«Ein sonst trockener Bach erwachte auf einmal zum Leben»

Vor zwei Wochen ging ich am Strand (Costa Bella, Marbella) spazieren. Plötzlich erwachte ein sonst trockener Bach zum Leben. Eine stinkende Brühe bahnte sich einen Weg zum Meer. Der Bachlauf war schnell so breit, dass ich ihn nur mit Mühe überspringen konnte. Zur Illustration ein paar Fotos im Anhang. (siehe Fotos rechts)

KARL-HAGEN HILDEBRAND
per Email

